

Jan Krasnowolski

DIE KREUZUNG

Der Berufsverkehr am Nachmittag beginnt vor drei, wenn du also was verdienen willst, ist es besser, schon um diese Zeit an der Kreuzung zu sein. Heute habe ich extra die letzten Stunden geschwänzt. Ich dachte, dass die Jungs schon da sind, aber bislang ist nur Gonzo zu sehen. Er sitzt im Schatten unter dem Kastanienbaum und sieht ziemlich übel aus. Ich setze mich neben ihn und schnorre eine von seinen Kippen.

»Was ist?«, frage ich.

»Sie haben den Alten entlassen«, sagt Gonzo undeutlich, und erst jetzt sehe ich, dass er eine heftig geschwollene Lippe hat. Das Veilchen unterm Auge war auch vorher nicht zu übersehen.

»Auf Bewährung wegen guter Führung. Fühlst du das?«, Gonzo spuckt dickflüssigen Speichel aus. Das Stückchen festgetretener Erde vor ihm ist schon ziemlich sorgfältig mit seiner Spucke bedeckt.

»Der Drecksack ist völlig breit angekommen und hat solche Randalie gemacht, dass das ganze Haus nicht schlafen konnte. Er hat die Alte verdroschen, die Schwester zusammengeschnitten, und mich hat er zum Nachtladen geschickt, weil der Rest von seinem Taschengeld noch für zwei Flaschen reichte.«

»Wart ab«, sage ich. »Dein Alter wird ruckzuck etwas aushecken und wieder verknackt werden.«

»Eeeee...«, Gonzo spuckt von Neuem aus. »Vorher bringe ich ihn um. Irgendwann, wenn er sich mal wieder volllaufen lässt, erwürge ich ihn mit einem Gürtel. Oder haue ihm mit einer Axt den Schädel ein. Dann hacke ich ihn in Stücke, stopfe ihn in einen Sack, und ab in die Weichsel...«

Ich habe Lust, ihm zu sagen, er soll nicht labern, aber manchmal ist es besser, nichts zu sagen. Ich sehe, wie von der anderen Seite der Kreuzung Kwasek und Muniek kommen. Ein Glück, denn ich habe genug von diesem kranken Gefasel.

Zeit, sich an die Arbeit zu machen. Jeder hat eine Sprühflasche und einen Fensterwischer für die Autoscheiben. Wir stehen auf dem Grasstreifen, direkt neben dem reißen- den Fluss vorbeisauender Autos. Wir atmen die von Sonne und Abgasen erhitzte Luft ein und warten. Endlich springt die Ampel auf rot. Der Fluss kommt zum Stillstand, als wäre er gegen eine unsichtbare Staumauer gelaufen. Schnell überblicke ich die Situation und laufe zu einem gelben Mégane Caprio mit leicht verstaubter Windschutzscheibe. Im Innern sitzt ein Typ um die dreißig. Anzug, Krawatte, dunkle Brille, das Yuppietum steht ihm ins Gesicht geschrieben. Die polnische Ausgabe von Tom Cruise. Neben ihm ein Mädchen, sehr attraktiv. Schlank, braungebrannt, mit Strähnchen, ein bisschen im Stil dieser Braut aus Big Brother.

Als ich den Scheibenwischer hochklappe und die Scheibe besprühe, fühle ich, dass dem Macker das nicht passt. Aber offensichtlich will er vor seiner Barbie nicht als Geizhals

dastehen, denn er beginnt, in seinem mit Geldscheinen und Plastikkarten vollgestopften Portemonnaie zu wühlen. Mit sorgfältigen Bewegungen des Fensterwischers entferne ich den Schaum von der Scheibe. Ich lächle das Mädchen an, aber sie tut so, als sähe sie mich nicht, als wäre ich einfach Luft. Wahrscheinlich ahnt sie nicht mal, denke ich, dass sie mit ihrer Turbosolariumsbräune, ihrem Make-up, ihren gefärbten Strähnchen und ihren teuren Klamotten von irgendeinem schwulen Designer für diesen Yuppie nicht mehr ist als ein weiterer Luxusgegenstand, eine Plastik-Barbie, ein beschissenes Maskottchen fürs Auto.

Als die Ampel gelb wird, klappe ich gerade den Scheibenwischer herunter. Ich halte die Münze fest in der Hand und kehre auf den ausgetretenen Grasstreifen zurück. Der tosende Fluss bewegt sich wieder.

Eine dreiminütige Arbeitspause. Muniek holt seine Kippen raus und bietet jedem eine an. Ich mag ihn. Muniek ist ein ruhiger Kollege, er kommt nur um der Gesellschaft willen zur Kreuzung, nicht wegen des Geldes. Seine Alten leiten ein Bestattungsunternehmen und machen eine irrsinnige Kohle, haben aber nicht mal Zeit, sich daran zu freuen. Muniek kann alles haben, was er sich wünscht, und man könnte meinen, dass er ein verdammt glücklicher Kerl ist, aber dem ist nicht so. Einmal hat er behauptet, wenn er plötzlich sterben würde, dann würden seine Alten ihm mehr Beachtung schenken als jetzt.

Wieder ist es rot. Direkt vor mir steht ein fatter Terrano. Im Innern eine feine Tussi, so eine gepflegte Vierzigerin. Eine Frau nach meinem Geschmack, verdammt lecker. Während ich die Scheibe putze, kann ich kein Auge von ihr lassen, und auch sie schaut mich an. Als sie mir das Geld gibt, lächelt sie und fragt:

»Und deine Hausaufgaben hast du schon gemacht?«

»Noch nicht, aber ich würde gern bei Ihnen Nachhilfe nehmen.«

Ich weiß nicht, ob sie es gehört hat, denn der Fluss setzt sich gerade wieder in Bewegung und trägt den fetten Terrano mit sich fort.

»Du bist vielleicht ein Freier, du hättest dich reinsetzen müssen!« Ich drehe mich um und sehe, dass hinter mir, mit verächtlich verzogenem Gesicht, Niko steht.

»Ich wollte dir keine Konkurrenz machen«, sage ich und gehe zum Rest der Jungs unter dem Baum. Niko bleibt an der Fahrbahn stehen. Ich habe Lust, ihm zu sagen, dass er sich verdünnisieren soll, aber mit ihm legt man sich besser nicht an. Nicht, dass ich Angst hätte, aber ich weiß, wozu der Kollege fähig ist. Einmal habe ich gesehen, wie Niko einen Kerl, der wesentlich älter und größer war als er, nach Strich und Faden erledigt hat, und das alles ging schneller als der Boxkampf von Golota mit Lennox Lewis. Niko hat dem Typen ohne Vorwarnung einen Punch mit rechts und einen Haken mit links verpasst, und der ist zu Boden gegangen und hat nicht mal versucht, wieder hochzukommen, während Niko auf ihn eingetreten hat.

»Wollen wir heute wetten?«, fragt Muniek. »Ich wette zwei Bier darauf, dass Niko innerhalb von fünf Minuten jemanden aufreißt.«

Genau in diesem Moment hält vor uns ein roter Celica, und es ist gut, dass ich es nicht geschafft habe dagegenzuhalten, denn ich hätte auf der Stelle verloren. Wir schauen zu, wie Niko ohne Eile zu dem Auto geht. Groß, mit schwarzen Haaren, die zu einem Zopf zusammengebunden sind, und in einer kurzen Lederjacke, erinnert er ein wenig an

Antonio Banderas, obwohl er selbst der Meinung ist, er sehe genauso aus wie Steven Seagal. Man kann darüber streiten, wem von beiden er ähnlicher sieht, Fakt ist, dass die Weiber unglaublich auf ihn fliegen, und er versteht es, das auszunutzen. Er geht also langsam auf diesen Schlitten zu, die Hände in den Hosentaschen. Die Tür des Toyotas öffnet sich, und eine Frauenhand fordert Niko mit einer ungeduldigen Geste zum Einsteigen auf.

»Krass«, spuckt Gonzo aus. »An einer solchen Nummer verdient er mehr als ich hier den ganzen Tag, und er hat auch noch Spaß dabei.«

»Du hast vergessen, dass du an einem Nachmittag hier mehr verdienst als deine Mutter mit ihrem Wischmopp im Supermarkt in einer halben Woche«, sagt Muniek. »Es gibt immer jemanden, der mehr verdient als du.«

»Und was die Frauen angeht: Wenn du dich endlich richtig waschen, die Pickel loswerden und dir vernünftige Klamotten zulegen würdest, dann würden sie vielleicht aufhören, bei deinem Anblick kreischend zu flüchten«, fügt Kwasek hinzu.

»Wozu? Die Mühe kann man sich sparen. Das sind doch eh alles Schlampen, keine ist besser als die anderen«, spuckt Gonzo von Neuem aus.

»Und dieses ständige Gespucke müsstest du dir auch noch abgewöhnen«, sage ich, denn seine Spuckerei nervt. Genauer gesagt nervt mich, was er gesagt hat. Ich wette, dass er da eine Lebensweisheit seines Ganoven-Papas zitiert hat. Das ist schlimmer als Eiterpickel – einen solchen Vater zu haben. Da wäre mir ein solcher Alter, wie Muniek ihn hat, schon lieber. Zumindest müsste ich mir um die Kohle keine Sorgen machen. Ich sage nicht, dass Kohle das Wichtigste im Leben ist, aber sie ist verdammt wichtig. Ohne Kohle bist du eine Null, niemand nimmt dich für voll. Das beste Beispiel ist mein Alter. Zwanzig Jahre hat er im Kombinat malocht, und das einzige, was es ihm eingebracht hat, sind Schwielen an den Händen. Jetzt grollt der Kerl der ganzen Welt, aber eigentlich müsste er nur sich selber Vorwürfe machen. Niemals hatte er den Mut, auf das Kombinat zu pfeifen und sich etwas Besseres zu suchen, aber letztes Jahr wurden sowieso alle entlassen. Er hätte seine eigene Firma aufmachen oder zum Arbeiten ins Ausland fahren können, aber nein. Lieber sitzt er arbeitslos rum und schimpft auf alles und alle. Solange ich mich erinnern kann, war bei uns zuhause Ebbe in der Kasse, und jetzt ist vollends die Axt am Baum, ohne Worte. Bevor ich anfing, zur Kreuzung zu gehen, musste ich ständig jemanden um Kippen anhauen, und von einem Kinobesuch konnte ich nur träumen. Ganz zu schweigen davon, dass ich niemals die Möglichkeit hatte, irgendwohin zu reisen, wenigstens ein Stückchen von der Welt zu sehen. Muniek ist in Spanien, Griechenland und Ägypten gewesen, dieses Jahr fährt er noch nach Zypern, und ich war nur einmal im Ausland. Als ich sechs Jahre alt war, sind wir ganze zwei Wochen lang in Goldstrand gewesen. Gut, was?

Wieder ist die Ampel rot. Ich wollte den silbernen Escort nehmen, aber Kwasek war schneller.

»Ty, maltschik, padajdi!«¹ Aus einem unglaublich dreckigen, mit Schlamm bespritzten und verstaubten Lada neigt sich ein bärtiges Gesicht heraus. Langsam gehe ich hin. Das Fahrgestell des Ladas schrammt fast über den Asphalt, weil der Wagen bis unters Dach

1 Du, Junge, komm her! (russ.)

mit Gepäck vollgestopft ist. Ich beuge mich vor und sehe, dass neben dem Fahrer noch ein zweiter Kerl sitzt, ebenfalls bärtig.

»Was?«, frage ich.

»Ty, umyj nam awto«², sagt der Fahrer.

»Eto budjet³ zehn Bucks«, sage ich. »Und wenn nicht, dann verpisst euch.«

Von rechts höre ich Geschrei. Der Typ aus dem Escort hat einen solchen Hals auf Kwasek, dass er sogar ausgestiegen ist.

»Ich hab dir gesagt, du Scheißer, dass du nichts putzen sollst!«, das wutverzerrte Gesicht des etwa Vierzigjährigen nimmt die Farbe einer saftigen Tomate an, was zu dem Kerl im Übrigen optimal passt.

»Ich rufe die Polizei, die wird hier gleich mal aufräumen!« Vor Aufregung zittern ihm so die Tatzen, dass er nicht mal auf seinem Handy die Nummer eintippen kann.

»Tadziu, lass das, du darfst dich nicht so aufregen«, aus dem Auto steigt eine fette Blondine und versucht, ihn zu beruhigen. »Denk daran, was der Arzt gesagt hat, deine Geschwüre...«

»Halt die Klappe, Schatz, und misch dich nicht ein.«

Weil die Ampel schon vor einiger Zeit auf grün gesprungen ist, beginnen die Autos, die hinter dem Escort stehen, zu hupen, und das pure Chaos bricht aus. Wir stehen unter dem Kastanienbaum und haben eine kostenlose Gaudi. Der Typ aus dem Ford brüllt noch eine Weile uns, seine Frau und die lautstark hupenden Fahrer an, er reckt noch einmal drohend die Faust in die Höhe, woraufhin er in sein Auto steigt und so scharf Gas gibt, dass er fast den Polski Fiat rammt, der in der Zwischenzeit versucht hat, ihn zu überholen.

»Niko hätte ihn erledigt«, spuckt Gonzo aus. »Der hätte den Wichser flachgelegt, ruckzuck, rums, bums.«

»Ich hätte ihn auch erledigt, wenn ich eine Gun hätte«, zuckt Kwasek mit den Achseln.

»Ich würde gern das Gesicht des Hurenbocks sehen, wenn ich ihm den Lauf an den Kopf halte.« Er zieht eine imaginäre Waffe heraus und sagt mit grimmiger Miene: »Hi, we are three: Smith, Wesson and me.«

Kwasek raucht in letzter Zeit zu viel Gras. Außerdem schnupft er Amphe und hat davon einen Hirnkasper gekriegt. Er hört nur Hip-Hop und Gangsta und glaubt wohl, er lebt in der Bronx. Seiner Oma ist das Gebiss aus dem Mund gefallen, als sie gesehen hat, wie ihr Enkel den Johannes Paul von der Wand reißt und stattdessen seinen geliebten Eminem aufhängt.

Kwasek hat heftig einen an der Klatsche, aber seine Schwester ist in Ordnung. In letzter Zeit denke ich oft an sie. Agnieszka ist erst fünfzehn, sieht aber älter aus. Sie ist anders als die ganzen Ischen, die ich kenne. Einige sagen, dass sie hochnäsiger ist, aber das finde ich nicht. Das Mädchen hat einfach Klasse, basta. Ich rede gerne mit ihr. Einmal hat sie gesagt, dass sie gerne irgendwohin weit weg reisen würde. Ganz genauso wie ich.

Es ist wieder rot, aber niemand mag jetzt Scheiben putzen, denn an der Ampel halten sechs Motorräder. Nicht irgendwelche japanischen Imitate, sondern echte Harleys. Wir

2 Du, wasch uns das Auto! (russ.)

3 Das macht... (russ.)

JANKRASNOWOLSKI

stehen und gaffen. Der Anblick ist unglaublich: Die Maschinen sind so auf Hochglanz poliert, dass einem vom Gucken die Augen wehtun. Das Chrom blitzt in der Sonne, die Motoren dröhnen im Leerlauf. Hinten und an den Seiten sind Ledersäcke festgeschnallt. Die Motorradfahrer – bärtige Typen in Leder. Ich denke, sie wissen genau, was für einen Eindruck sie machen. Ich beneide sie gerade furchtbar und weiß gar nicht, was ich alles geben würde, um einer von ihnen zu sein.

Plötzlich kommt mir eine Idee. Die beste, die ich je im Leben hatte, man könnte sagen – revolutionär. Ein bisschen Kohle habe ich schon zur Seite gelegt. Bislang wusste ich nicht wirklich, was ich damit machen soll, aber jetzt weiß ich es. Ich kaufe mir ein Motorrad. Dafür muss ich noch eine Menge verdienen, denn so eine Maschine kostet ja ein Vermögen. Es muss auch nicht gleich eine Harley sein, es reicht eine Honda oder Kawasaki. Dann überrede ich Agnieszka, dass sie mit mir fährt, und wir machen uns auf den Weg. Es gibt so viele Städte, die ich gerne sehen würde: Berlin, Paris, Rom. Wir reisen durch ganz Europa, und dann schauen wir mal. Vielleicht schreibe ich ein Buch über das, was ich gesehen habe, und schon habe ich bis ans Lebensende ausgesorgt.

Und noch etwas – bevor ich die Stadt verlasse, um nur noch dahinzubrettern, bremsen ich genau hier, an dieser verkackten Kreuzung. Einzig und allein, um die Gesichter der Jungs zu sehen.

Aus dem Polnischen von Dörte Lütvogt

»Skrzyżowanie« ist ein Auszug aus dem Sammelband »Klatka«, Kraków 2006, S. 9–18.

Copyright by Jan Krasnowolski

Myslovitz

JUNGS

Abends gehen Jungs auf die Straße
Sie haben zu viel Zeit
Sie werfen Steine auf Autos
Und schauen den Mädchen, die sie nicht kennen wollen
Ständig nur aufs Kleid

Abends gehen Jungs auf die Straße
Denn abends sieht man nicht das Grau
Man sieht nicht den Dreck der Straße
Und die Laternen sind aus
Und man kann so tun, als ginge man spazieren

Abends gehen Jungs auf die Straße
Und träumen vom Leben, weit entfernt
Sie blicken in das Glas der leeren Flaschen
Und diskutieren über amerikanische Filme

Abends gehen Jungs auf die Straße
Sie sitzen da und rauchen Joints
Sie machen alles, um zu flüchten
Und wenn sie endlich können
Dann schaffen sie's nicht mehr

*Aus dem Polnischen von Jarosław Chmielewski
Chłopcy (2000)
www.myslovitz.pl*

Cool Kids of Death

HAU AB!

Meine Stadt das sind die nächtlichen Tankstellen
Gedankenlos ziehe ich an ihnen vorbei
Im Licht der Leuchtreklamen
Kehrt keine Ruhe ein

In Lodz bin ich geboren
Und nicht in New York
Meine Stadt ist nur Dreck
Manchmal ist sie die Hölle
Und manchmal fühl ich mich geehrt

Ich verschicke mein Herz mit der Post
Der Rest kümmert mich nicht
Der Rest ist verloren

Woanders wohnen kann ich nicht
Auch wenn's vielleicht dort besser wär
Denn wenn ich woanders wohnte
Dann wäre ich nicht ich selbst
Wenn ich durch meine Stadt fahre
Könnte ich lauthals schreien
Ihr sollt euch hier alle verpissen
Denn diese Stadt – das bin nur ich

Ich verschicke mein Herz mit der Post
Der Rest kümmert mich nicht
Der Rest ist verloren
Ich verschicke mein Herz mit der Post
Der Rest kümmert mich nicht
Der Rest ist verloren

Hau ab von hier, solange du noch kannst
Hau ab, das ist mein Rat
Hau ab von hier, solange du noch kannst
Hau ab, das ist mein Rat

*Aus dem Polnischen von Jarosław Chmielewski
Uciekaj (2003)*

Text: Krzysztof Ostrowski; www.ckod.com.pl